



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

Umwelt
Bundesamt



Dokumentation Mid-Term 09./10.12.2019, Berlin

Aktualisierte Version

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)
Arbeitsgruppe WR I 1, 53175 Bonn

E-Mail: Wasserdialoge@bmu.bund.de

Redaktion

BMU, Arbeitsgruppe WR I 1
UBA, Fachgebiet II 2 1

Fachliche Bearbeitung / Beratung

Fresh Thoughts Consulting GmbH, Wien
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH - UFZ, Leipzig
team ewen GbR, Darmstadt

Gestaltung

3f design, Darmstadt

Bildnachweise

Titelseite: © Barabanschikov – fotolia.com

Stand

Dezember 2019

1. Auflage

Hinweis

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Inhaltsverzeichnis

Tag 1: Workshop „Nutzungskonflikte“ & „Verursacherprinzip“	4
1 Begrüßung und Einführung	4
1.1 Einführungsvortrag und Impulsreferate	4
2 Workshop „Nutzungskonflikte bzgl. der Wasserqualität“	4
2.1 Fotoprotokoll	4
2.2 Abschrift des Posters	4
3 Workshop „Nutzungskonflikte bzgl. der Wasserquantität“	6
3.1 Abschrift des Posters	6
4 Workshop „Nutzungskonflikte bzgl. der Fläche“	8
4.1 Abschrift des Posters	8
5 Workshop „Verursacherprinzip“ GRUPPE 1	9
5.1 Abschrift des Posters	9
6 Workshop „Verursacherprinzip“ GRUPPE 2	10
6.1 Abschrift des Posters	10
7 Workshop „Verursacherprinzip“ GRUPPE 3	12
7.1 Abschrift des Posters	12
Tag 2: Workshop „Wasser & Gesellschaft“	13
8 Begrüßung und Einführung	13
8.1 Impulsreferate und Einführungsvorträge	13
9 Gruppe „Governance“	14
9.1 Abschrift des Posters	14
10 Gruppe „Wertschätzung von Wasser“	16
10.1 Abschrift des Posters	16
11 Gruppe „Fachkräftemangel und Bildung“	19
11.1 Abschrift des Posters	19

Tag 1: Workshop „Nutzungskonflikte“ & „Verursacherprinzip“

1 Begrüßung und Einführung

Zur Eröffnung des clusterübergreifenden Mid-Term-Workshops begrüßte Dr. Regina Dube (Abteilungsleiterin Wasserwirtschaft, Ressourcenschutz und Anpassung an den Klimawandel im BMU) die anwesenden Teilnehmer*innen. In Ihrer Einführungsrede nahm Sie Bezug zum aktuellen Monitoringbericht zu den Folgen des Klimawandels und stellte die konkreten Bezüge zu den Herausforderungen in der Wasserwirtschaft heraus. Frau Dube dankte den Teilnehmenden für ihr engagiertes Mitdiskutieren und erläuterte, dass sich in den vergangenen Wasserdialogen die zwei Schwerpunktthemen herauskristallisiert hatten, die sich für eine clusterübergreifende Diskussion geradezu aufdrängten: Das Thema Nutzungskonflikte oder freundlicher ausgedrückt: Wie gehen wir mit Nutzungskonkurrenzen um? und Das Thema Anwendungen des Verursacherprinzips im Wassersektor. In beiden Themenfeldern ständen die Frage im Vordergrund, wie können wir damit die umweltpolitischen Ziele im Wasserbereich umsetzen?

Die Präsentation finden Sie unter <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-101-Material>

Anschließend erklärte Carla Schönfelder (team ewen) den Ablauf des Tages. Mit Hilfe von Slido (Umfragetool) werden die Teilnehmer auf die Veranstaltung vorbereitet.

1.1 Einführungsvortrag und Impulsreferate

Die Einführung von Thomas Stratenwerth (BMU) und Guido Schmidt(Fresh Thoughts) sowie die Impulsvorträge von Hans de Vries (Rijkswaterstaat, Niederlande) zu „Wassermanagement in den Niederlanden bei Trockenheit und Wasserdefizit“ und Dr. Meike Levin-Keitel (TU Dortmund) zu „Raumplanung und die Integration unterschiedlicher Belange –von Nutzungskonflikten und Lösungsstrategien“ finden sich unter <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-101-Material>.

2 Workshop „Nutzungskonflikte bzgl. der Wasserqualität“

2.1 Fotoprotokoll

Alle Fotos, die während des 3. Wasserdialoges zum Zwecke der Protokollierung gemacht wurden, sind unter folgendem Link online zu finden: <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-101-Material>

2.2 Abschrift des Posters

2.2.1 Leitfrage 1 Trifft die dargestellte Analyse möglicher künftiger Nutzungskonflikte zu? Gibt es Präzisierungen/Ergänzungsbedarf?

- Kies- und Sandabbau (Rohstoffgewinnung)
- Energiegewinnung (Geothermie/Fracking) Wärmespeicher
- Industrielle Nutzungen: Branchendifferenzierung
- Was haben wir bisher schon erreicht? Laufende Aktivitäten/Lösungen aufzeigen
- Geordnete Abwasserentsorgung (inkl. Niederschlagswasser). Auch für Menge relevant
- Kühlwasser: Prognose
 - 1. Entnahme
 - 2. Wärmeeinleitung
- Water Reuse

- Welche Qualität?
 - Hygiene / Gesundheit
 - Umwelt (Boden / Grundwasser)
- Water reuse (2)
 - Wasserhaltung der Flüsse
- Defekte Abwasserleitungen / Fremdwasser
 - Qualität
 - Quantität
- Spurenstoffe im urbanen Bereich
- Schadstoffeinträge aus der Luft -> ungewollte Quellen (Produktauswaschung)

2.2.2 Leitfrage 2.1 Inwieweit hat sich das dargestellte bisherige Instrumentarium zur Vermeidung/Lösung von Nutzungskonflikten bewährt?

- Agrarpaket ⚡
NAP (str.) Ackerbaustrategie (str.)
Novelle DüV (Düngeverordnung)
- Tierarzneimittel (TAM):
Umwelt wird bei der Zulassung berücksichtigt
- Kooperationen (freiwillig) WV-LAWI
- Warum erreichen wir mit den Instrumenten die Ziele nicht?
 - Stoffkataster für Produktion fehlt
- Europäische Regelungen nutzen
 - Biozid VO
 - REACH
- Gedanken aus der KrWG
 - Bestimmungsgemäßer Gebrauch:
GAP-> Säule Umwelt;
Zulassung
Vs.
 - Produkthaftung
 - Rücknahme (Röntgenkontrastmittel - RKM)
- Ergebnisse des Spurenstoffdialogs beachten (Säulen/Verantwortungsbereiche)
- Neue Nutzungskonflikte in bestehende Regularien integrieren
- Stoffe:
 - Bewertungsgrundlagen
 - Relevanz
 - Monitoring
- Datentransparenz
- Vollzugsdefizite
 - Wasserentnahmen
- WHG:
 - Bewirtschaftungsermessen -> Beachtung von Gewässerqualität bei Nutzungen
 - Bewirtschaftungspläne WRRL
- Bestimmungsgemäßer Gebrauch von Humanarzneimittel (HAM):
 - Zwecks Therapie
 - Entsorgungshinweis
- Neue Stoffe? Tendenz zunehmend oder abnehmend?

2.2.3 Leitfrage 2.2 Wo zeigen sich bereits heute Schwachstellen/Defizite? Lagen diese eher in den Instrumenten selbst oder in ihrer mangelnden Umsetzung?

LEER

2.2.4 Leitfrage 3.1 Welche Instrumente zur effektiven Steuerung einer nachhaltigen Wasserqualität (Stichwort: 0-Emission-Pollution) sollten etabliert werden?

- Kapazität + Kompetenz bei den Aufsichtsbehörden stärken
- Kooperationsansatz hat sich bewährt
 - ➔ Stärken!
 - ➔ Evaluierung nötig
 - ➔ (nicht überall)
- Ordnungsrecht + Kooperation verzahnen

- Leitbild Null-Emission ist nicht sinnvoll (Zero-Pollution->KOM)
- Gefährliche Stoffe
 - ➔ Phasing out
 - ➔ EU-Ebene
- Welche Stoffe werden von WRRL nicht erfasst?
- Biologische Abbaubarkeit im Zulassungsverfahren besser berücksichtigen
- Mehr Datentransparenz im Zulassungsverfahren

2.2.5 Leitfrage 3.2 Was sollte der Bund konkret dazu beitragen? Was können oder sollten Sie (Ihre Branche/ Ihre Institution) dazu beitragen?

- ~~Zukünftige~~ Dialoge sollten mit mehr Mitteln ausgestattet werden
- Vorhandene Instrumente sollten mit straffem Zeitplan zusammen eingesetzt werden.
 - ➔ Watch-Listen beschleunigen
- Quantitative Reduktionsziele (Vorsorgeschwellen) -> zusätzlich zur Risikobewertung
- Generelles Stoffkataster (mehr als Indirekteinleiterkataster)

3 Workshop „Nutzungskonflikte bzgl. der Wasserquantität“

3.1 Abschrift des Posters

3.1.1 Leitfrage 1 Trifft die dargestellte Analyse möglicher künftiger Nutzungskonflikte zu? Gibt es Präzisierungen/Ergänzungsbedarf?

- DP S.Z Kein Konflikt zwischen Wasserversorgern (selbe Nutzung)
- „Mineralwasserindustrie“ explizit benennen
- Produzierende Industrie stärker abbilden
- Sedimentmanagement berücksichtigen / Erosion
- Wasserkraftnutzung
- Konkurrenzen zwischen Kommunen
- Differenzierung der Konflikte heute -> zukünftig
- *Fläche, Eingriff in Schutzzonen (Bspw. Windkraft) mit Auswirkungen auf Wasserqualität
- Vorsorgeverantwortung von Kommunen (für Konkurrenz zwischen Kommunen)
- Wassermenge nicht nur bzgl. „Wasserstraßen“, sondern auch kleinere Gewässer. Bsp. Wassersport
- Rechtsgutachten (Reinhardt) Korrekt zitieren / wiedergeben (DP 5.1) – Beitrag wird geliefert
- Innovative Konzepte & Instrumente fehlen z.B. Neuwertige Sanitärsysteme
- Water-Reuse für verschiedene Sektoren
- Monitoring notwendig -> effiziente Wassernutzung
- Governancestrukturen / Entscheider fehlen im Dialogprozess!
- Wer kann wieviel sparen? (nicht: wer hat Vorrang)
- Unterscheidung zwischen „Normalfall“ <-> „Krise“
- Möglichkeiten der Wiedernutzung hervorheben
- Konzepte der BL berücksichtigen

3.1.2 Leitfrage 2.1 Inwieweit hat sich das dargestellte bisherige Instrumentarium zur Vermeidung/Lösung von Nutzungskonflikten bewährt?

- Spielraum der vorhandenen Regelungen muss besser genutzt werden
- Pos. Beispiel südl. Münsterland
 - ➔ Alle Akteursgruppen
 - ➔ Ohne Vorrang
 - ➔ Bestehendes Instrumentarium reichte aus
- Regionale Akteure einigen sich -> „untergesetzliches“ Regelwerk
- Kommunikationswege stärken z.B. Verbände
- Umsetzung optimieren, aber keine neuen Abwägungskriterien entwickeln

3.1.3 Leitfrage 2.2 Wo zeigen sich bereits heute Schwachstellen/Defizite? Lagen diese eher in den Instrumenten selbst oder in ihrer mangelnden Umsetzung?

- Informationen notwendig
 - Nutzungsverhalten
 - DargebotVor dem Hintergrund des Klimawandels
- Datenverfügbarkeit und Datenqualität ist teilweise unzureichend
- Lokale Speichermöglichkeiten besser nutzen!
- Neg. Beispiel Wasserversorgerkonzepte Transparenz <-> Sicherheit
- Ansätze zur Vermeidung der Konflikte -> Stärkung des Bewusstseins für Wassereffizienz
- Innovationen nutzen! Regional denken!
- Preisliche Anreize
- Anpassung der LaWI
 - Anbaumethoden
 - Wasserrückhalt in der Fläche
- Große Rückgänge bei GW-Neubildung in den letzten Jahren
 - Datenmanagement!
 - (evtl.) Anpassung notwendig
- Konflikte vermeiden durch Reduzierung Wasserbedarf!

3.1.4 Leitfrage 3.1 Wäre eine bundesweite gesetzlich fixierte Hierarchisierung der Wassernutzungen, wie andere Staaten sie kennen, auch für Deutschland sinnvoll? Was wären aus Ihrer Sicht Vor- oder Nachteile?

- + Flexibilität Niederlanden (NL)
regional / Kategorien positiv
- NL
Übertragbar insbesondere regional gut möglich (für den Bund nur eingeschränkt)
- Positiv NL
Akzeptanz aller Nutzer für Priorisierung
- NL Frage:
 - Wie sind Gremien besetzt?
 - Wie schnell werden Entscheidungen getroffen?
→ Übertragbarkeit auf DE?

3.1.5 Leitfrage 3.2 Was wäre zur Umsetzung erforderlich?

LEER

4 Workshop „Nutzungskonflikte bzgl. der Fläche“

4.1 Abschrift des Posters

4.1.1 Leitfrage 1 Trifft die dargestellte Analyse möglicher künftiger Nutzungskonflikte zu? Gibt es Präzisierungen/Ergänzungsbedarf?

Nutzungskonflikte in Wasserschutzgebiete

- Wasserschutzverordnung
- Regelungen da aber immer mehr Ausnahmen vor allem durch Siedlungsdruck
- Trassen/Fernleitungssysteme
- Skalierung im Papier stärker darstellen (Stadt)
 - √ Energie + Industrie
- Ökologische Gewässerentwicklung stärker betonen
- Moore (wichtig für CO2 -> kalte Enteignung)
- Vermeidungsgrundsatz
 - √ politischer Aushandlungsprozess
 - √ externer Flächenbedarf (außerhalb PE)
 - √ spezifische Tools aus der Raumplanung zum Flächenerhalt

4.1.2 Leitfrage 2.1 Inwieweit hat sich das dargestellte bisherige Instrumentarium zur Vermeidung/Lösung von Nutzungskonflikten bewährt?

4.1.3 Leitfrage 2.2 Wo zeigen sich bereits heute Schwachstellen/Defizite? Lagen diese eher in den Instrumenten selbst oder in ihrer mangelnden Umsetzung?

Folgende Kommentare wurden in Bezug auf die Leitfrage 2.1 zu Leitfrage 2.2 gemacht:

- Haben wir eine ausreichende Wasserfachplanung als Basis für Raumplanung?
- Regelungen im Prinzip OK, aber in der Ausgestaltung problematisch. Oft nicht aktuell.
- Vernetzte Ausweisung von verschiedenen Schutzgebieten
- Flächenbeschaffungsagentur auf Länderebene sollten geschaffen werden

4.1.4 Leitfrage 3.1 Welche Instrumente zur effektiven Steuerung einer nachhaltigen Gewässerentwicklung sollten im Rahmen von künftigen Planungsstrategien etabliert werden?

- Raumplanung und BWP laufen getrennt ab -> Lösung zu finden
- Anpassung der TW-Schutz VO und Aufnahme von quantitativen Aspekten + Naturschutz in Bezug auf GW-abhängige Ökosysteme Verankerung mit Raumordnung
- KEIN KONSENS

4.1.5 Leitfrage 3.2 Was sollte der Bund konkret dazu beitragen? Was können oder sollten Sie (Ihre Branche/ Ihre Institution) dazu beitragen?

- Politik muss sich für die Umsetzung der Instrumente einsetzen
- Politik muss klare Ziele setzen
 - Prioritäten festsetzen

5 Workshop „Verursacherprinzip“ GRUPPE 1

5.1 Abschrift des Posters

5.1.1 Leitfrage 1. Teilen Sie die Einschätzung? Der Schutz von Oberflächengewässern und Grundwasser ist eine vielschichtige Herausforderung mit komplexen Kausalketten und Verursacherbeziehungen (summierte Immissionen, Mehrfachbelastungen (multi-pressure), synergetische Wirkungen, Langzeitwirkungen). Die eindeutige und ausschließliche Zuordnung von Gewässerbelastungen zu einem Verursacher oder einer Verursacherguppe ist daher erschwert. Wo sehen Sie trotzdem ggf. eine eindeutige Zuordnung von „Teilverantwortungen“ für Gewässerbelastungen?

- Menge/Qualität:
 - Sektoren + Nutzungsgruppen sind benannt + bekannt! -> Industrie / LaWi / Haushalt
 - Dominante Behandlungen lassen sich gut zuordnen
 - Diffuse Belastungen -> Verursacherguppen <-> Produktbelastungen
 - Teilverantwortung insbesondere bei Gruppenzuordnung gut möglich
 - Ersatz von Wirkstoffen nur mittelfristig / langfristig möglich
 - Bsp. Spurenstoffdialog -> gute Beschreibung der Zuordnungen / Verantwortlichkeiten
 - Einträge durch Niederschlagswasser -> Verursacher sind bekannt
- Qualität:
 - Emissionsprinzip / Immissionsansatz -> Iteration Art 10 WRRL
 - Altlasten klar zuordnungsbar
 - Arzneimittel gut rückverfolgbar -> Kausalkette bekannt
 - Eintragungspfade für einzelne Landwirte nicht/kaum zuzuordnen
 - Ursprungsprinzip Gewässerschädiger benennen
 - Mitverantwortung / Quantifizierung der Verantwortlichkeiten
 - Frage der Machbarkeit / Verhältnismäßigkeit Bsp. Fondlösung
- Qualität/Strukturen:
 - Konkurrierende Vorgaben aus Sozialgesetzgebung (Einfrieren Arzneimittelpreise)
- Strukturen:
 - Gründe für Gewässerentwicklung sind bekannt und steuern auch die Gewässerunterhaltung
 - Wirkzusammenhänge hinsichtlich Quantität / Strukturen wenig bekannt

5.1.2 Leitfrage 2.1 Für welche wasserwirtschaftlichen Problembereiche sehen Sie Möglichkeiten zur weiteren Ausgestaltung eines Instrumentenmixes mit dem Ziel, Gewässerbelastungen möglichst dort zu begrenzen oder zu vermeiden, wo dies effizient erfolgen kann?

- PSM Schulungen, Bewusstsein beim Umgang mit Stoffen -> Nudging
- **WICHTIG:** Aufklärung der Bevölkerung
- Zumutbarkeit bei z.B. Grundwassersensible / roten Gebieten?! -> Nachteilsausgleich LaWi -> GAP
- Pos. Beispiele Bayern / BaWü -> Forderung Umweltprogramme ausreichend Mittel zur Verfügung
- Umschichtung des Förderregimes ⚡
- Gentechnik in LaWi thematisieren -> Menge / PSM

5.1.3 Leitfrage 2.2 Wie können dabei ggf. unterschiedliche an der Entstehung der Gewässerbelastung beteiligte Verursacher entlang einer Wertschöpfungs- oder Nutzungskette einbezogen werden?

- Datenverfügbarkeit + Beteiligung an Monitoring
- PSM Anwendung -> es fehlt an der Erfassung / Verfügbarkeit von Daten -> KATASTER
- Wo werden welche Stoffe eingesetzt und wann? Analytik!
- Ansetzten an der Quelle Bsp. Röntgenpraxen
- Notwendigkeit für gute Datengrundlage
- Pestizidabgabe gutes Instrument, auch zur Erfassung ⚡
- Abgabe steuert Preis -> gute Leistungswirkung möglich, wenn Risiko abgebildet wird ⚡
- Konflikte in der Flächennutzung -> Kriterien unzureichend entwickelt / klare Priorisierung notwendig
- Kompensation für landwirtschaftlichen Betriebe für Bereitstellung für Flächen

Die folgenden Kommentare betreffen Leitfrage 2.1 und Leitfrage 2.2:

- Erfolgsfaktoren
 - Informationskampagnen
 - Finanzielle Anreize / Abreize
- Kennzeichnungspflicht bei Arzneimitteln Umweltampel ⚡
- Entsorgungswege deutlicher kommunizieren
- Verbesserung der Entscheidungsmechanismen auf Behördenebene, Konkretisierung Fachvorgaben
- Langfristige Förderung von runden Tischen
- Kompensationspflicht vergl. mit BNatSchG für wasserwirtschaftliche Maßnahmen / WRRL
- Berücksichtigung auf kommunaler Ebene / Bauleitplanung kommunaler Flächenerwerb erleichtern

5.1.4 Leitfrage 2.3 Bietet das Konstrukt der erweiterten Hersteller-Verantwortung einen konzeptionellen Ansatzpunkt auch für die Wasserpolitik?

- Bsp. Reifenabrieb
 - Verbraucherverhalten hilft nur eingeschränkt
 - Herstellerverantwortung geeignet
- Bsp. Bauwirtschaft
 - Herstellerverantwortung nicht dem Ziel gewässerschonender Produkte
- Kennzeichnung für Produkte
 - Steuerung Verbraucherverhalten

5.1.5 Leitfrage 3 Sehen Sie wasserwirtschaftliche Problembereiche, für die eine vorrangige Anwendung des Gemeinlastprinzips, d. h. eine Übernahme der Verantwortung für die Durchführung notwendiger Maßnahmen durch die öffentliche Hand und deren Finanzierung aus allgemeinen Abgaben erfolgen sollte?

- Gewässerentwicklungsunterhaltungsmaßnahmen -> oft historisch bedingt
- Für Qualität /Quantität nicht zielführend -> Gerechtigkeitsfrage, aber auch Aufwandsfrage?
- Pos. Beispiele nicht landwirtschaftlicher Kooperationen -> Förderung der extensiven Landwirtschaft ⚡
- Gemeinlast nur, wenn kein Verursacher identifizierbar ist -> Ausnahme, keine Regel

5.1.6 Leitfrage 4 Haben Sie Hinweise auf Vorgehensweisen und Instrumente aus anderen Politikbereichen oder aus anderen Staaten, die Sie für übertragbar halten?

- Bsp. Schweiz, „Aufschlag“ Wasserkraft zur Finanzierung ökol. Maßnahmen

Bsp. Umweltampel -> Schweden?

6 Workshop „Verursacherprinzip“ GRUPPE 2

6.1 Abschrift des Posters

6.1.1 Leitfrage 1. Teilen Sie die Einschätzung? Der Schutz von Oberflächengewässern und Grundwasser ist eine vielschichtige Herausforderung mit komplexen Kausalketten und Verursacherbeziehungen (summierte Immissionen, Mehrfachbelastungen (multi-pressure), synergetische Wirkungen, Langzeitwirkungen). Die eindeutige und ausschließliche Zuordnung von Gewässerbelastungen zu einem Verursacher oder einer Verursacherguppe ist daher erschwert. Wo sehen Sie trotzdem ggf. eine eindeutige Zuordnung von „Teilverantwortungen“ für Gewässerbelastungen?

- Nachhaltigkeitsaspekte!
- Gesellschaftliche Aufgaben
- Differenzierte Verantwortung
- Jeder leistet seinen Beitrag! Verantwortung nicht hin- und her schieben
- Zweiteilig -> Anwender – Einbringen in die Umwelt
 - > Hersteller – Wirksamkeit

- Nicht nur stoffliche Fragen!
→ Wassermengen – Aspekt (z.B. Sohlvertiefung; Hochwasserschutz)
- Stoffbezogen diskutieren & bewerten
- Differenzierung erforderlich
- Substanzgruppen spezifisch
- Vermeidung & an der Quelle beginnen!

6.1.2 Leitfrage 2.1 Für welche wasserwirtschaftlichen Problembereiche sehen Sie Möglichkeiten zur weiteren Ausgestaltung eines Instrumentenmixes mit dem Ziel, Gewässerbelastungen möglichst dort zu begrenzen oder zu vermeiden, wo dies effizient erfolgen kann?

6.1.3 Leitfrage 2.2 Wie können dabei ggf. unterschiedliche an der Entstehung der Gewässerbelastung beteiligte Verursacher entlang einer Wertschöpfungs- oder Nutzungskette einbezogen werden?

Folgende Kommentare wurden in Bezug auf die Leitfrage 2.1 und Leitfrage 2.2 zugeordnet werden:

- Deutschlandweite Übersicht über Probleme -> passende Maßnahmen wählen
- WRRL – Bewirtschaftungsplanung nutzen! ABER: viele nicht wasserwirtschaftliche Maßnahmen erforderlich!
- Vertikale Integration über die Ebene verbessern
- Jede/r einbeziehen in die Vermeidung und Reduzierung! *
- *Finanzierung z.B. Fondlösung
- Anreize für Substitution (Bevölkerung/Industrie)
- Kommunikation & Bewusstseinsbildung!
- Reduzierungs“wettbewerb“!
- Kostentransparenz
- Abwasserabgabe

6.1.4 Leitfrage 2.3 Bietet das Konstrukt der erweiterten Hersteller-Verantwortung einen konzeptionellen Ansatzpunkt auch für die Wasserpolitik?

- Bezüge zum Naturschutzrecht nutzen!
- Abfallrecht passt nur bedingt!
- Kompensationslösungen ggf. nutzbar
- Stoffbezogen nutzen z.B. Röntgenkontrastmittel

6.1.5 Leitfrage 3 Sehen Sie wasserwirtschaftliche Problembereiche, für die eine vorrangige Anwendung des Gemeinlastprinzips, d. h. eine Übernahme der Verantwortung für die Durchführung notwendiger Maßnahmen durch die öffentliche Hand und deren Finanzierung aus allgemeinen Abgaben erfolgen sollte?

- Spezielle Schadensereignisse
- Mikroplastik?? (teilweise)

6.1.6 Leitfrage 4 Haben Sie Hinweise auf Vorgehensweisen und Instrumente aus anderen Politikbereichen oder aus anderen Staaten, die Sie für übertragbar halten?

LEER

7 Workshop „Verursacherprinzip“ GRUPPE 3

7.1 Abschrift des Posters

7.1.1 Leitfrage 1. Teilen Sie die Einschätzung? Der Schutz von Oberflächengewässern und Grundwasser ist eine vielschichtige Herausforderung mit komplexen Kausalketten und Verursacherbeziehungen (summierte Immissionen, Mehrfachbelastungen (multi-pressure), synergetische Wirkungen, Langzeitwirkungen). Die eindeutige und ausschließliche Zuordnung von Gewässerbelastungen zu einem Verursacher oder einer Verursacherguppe ist daher erschwert. Wo sehen Sie trotzdem ggf. eine eindeutige Zuordnung von „Teilverantwortungen“ für Gewässerbelastungen?

- Staat gehört Verantwortlichkeit bei Zulassung
 - ➔ Dissens
- (erweiterte) Handlungsverantwortung
 - ➔ Dissens

7.1.2 Leitfrage 2.1 Für welche wasserwirtschaftlichen Problembereiche sehen Sie Möglichkeiten zur weiteren Ausgestaltung eines Instrumentenmixes mit dem Ziel, Gewässerbelastungen möglichst dort zu begrenzen oder zu vermeiden, wo dies effizient erfolgen kann?

- Verschärfung der Zulassung
- Runde Tische mit allen Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette
- Einleitungserlaubnisse ⚡
- Mehr Ressourcen für Prüfung von Stoffen
- Vermeidung am Beginn
- Klärschlammfond
- Verursachergerechter Abwasserfond
- Kompensationszahlungen bei nicht erreichten WRRL Ziele + Ausnahmen
- Neue Instrumente, die an Transparenz gebunden sind und den Verursacher offenlegt ⚡
- Konsumentenabgabe (e.g. CH)

7.1.3 Leitfrage 2.2 Wie können dabei ggf. unterschiedliche an der Entstehung der Gewässerbelastung beteiligte Verursacher entlang einer Wertschöpfungs- oder Nutzungskette einbezogen werden?

- Verursachergemeinschaften entlang der Wertschöpfungskette
 - ➔ Für spezifische Probleme
- Erwartung an Bund Lösungen mit dem Handel zu finden ⚡

7.1.4 Leitfrage 2.3 Bietet das Konstrukt der erweiterten Hersteller-Verantwortung einen konzeptionellen Ansatzpunkt auch für die Wasserpolitik?

LEER

7.1.5 Leitfrage 3 Sehen Sie wasserwirtschaftliche Problembereiche, für die eine vorrangige Anwendung des Gemeinlastprinzips, d. h. eine Übernahme der Verantwortung für die Durchführung notwendiger Maßnahmen durch die öffentliche Hand und deren Finanzierung aus allgemeinen Abgaben erfolgen sollte?

- Durchgängigkeit ⚡
- Welche Verbesserungen werden durch eine Auswertung des Gemeinlastprinzips erreicht
- Hochwasserschutz
- Altlasten
- Gewässerentwicklungsmaßnahmen Fond „ökologische Maßnahmen“

7.1.6 Leitfrage 4 Haben Sie Hinweise auf Vorgehensweisen und Instrumente aus anderen Politikbereichen oder aus anderen Staaten, die Sie für übertragbar halten?

LEER

Tag 2: Workshop „Wasser & Gesellschaft“

8 Begrüßung und Einführung

Zur Eröffnung des clusterübergreifenden Mid-Term-Workshops begrüßte Dr. Regina Dube (Abteilungsleiterin Wasserwirtschaft, Ressourcenschutz und Anpassung an den Klimawandel im BMU) die anwesenden Teilnehmer*innen. In Ihrer Einführungsrede nahm Sie Bezug zum ersten Nationalen Wasserforums. Dort wurde der generelle Wunsch der Stakeholder nach einem stärkeren Stellenwert der Wasserwirtschaft in der Umweltpolitik und in andere Politikbereichen, insbesondere der Agrarpolitik geäußert. Im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Fragestellungen bestand ebenfalls der Wunsch nach einer verstärkten Inwertsetzung des öffentlichen Gutes „Saubere Wassers“. Daher stelle sich die Frage, wie ist der Wert von Wasser in unserer Gesellschaft verankert sei und was zu tun sei, um den Stellenwert zu erhöhen.

Ein weiteres Thema aus dem Nationalen Wasserforum, das im Workshop aufgegriffen werde, ist Governance. Dahinter verberge sich nicht mehr oder weniger die schlichte aber brisante Fragestellung: Sind unsere etablierten Organisationsstrukturen eigentlich zukunftsfest? Wie müssen wir uns im Wassersektor in allen Bereichen aufstellen, um unsere zukünftigen Herausforderungen zu bewältigen? In diesen Bereich spielten viele Entwicklungen eine wichtige Rolle: Chancen der Digitalisierung, Fragen der Finanzierbarkeit, interkommunale Zusammenarbeit und nicht zuletzt auch die personelle Ausstattung.

Damit leitete Frau Dube zum dritten Thema über: Der künftige Fachkräftemangel oder Fachkräfteengpass. Die Wasserbranche befände sich an der Schwelle eines äußerst dynamischen Prozesses hinsichtlich der in Kürze ausscheidenden Vielzahl an Fachkräften aus dem Erwerbsleben. Die Wasserwirtschaft (Mitarbeiter*innen in Unternehmen und Behörden) müssten eine langfristige Personalplanung unter Berücksichtigung der zu erwartenden Knappheit erarbeiten und geeignete Maßnahmen daraus ableiten. Nur so können genügend qualifizierte Fach- und Führungskräfte für die Wasserbranche gewonnen werden.

Die Präsentation finden Sie unter <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-101-Material>

Anschließend erklärte Carla Schönfelder (team ewen) den Ablauf des Tages.

8.1 Impulsreferate und Einführungsvorträge

Nach der Einführung erfolgten zwei Impulsvorträge durch Joko Weykopf (polycore Werbeagentur) zu „Nachhaltiges Leben 2020“ und Dr. Fritz Reusswig (Potsdam Institut für Klimafolgenforschung) zu Impulsvortrag: „Warum wir ein gesellschaftliches Wasserbewusstsein brauchen“.

Nach den Rückfragen zu den Impulsen erfolgte die Einführung in Cluster 5 durch Thomas Stratenwerth (BMU) und Thomas Dworak (Fresh Thoughts).

Die Präsentation finden Sie unter <https://www.fresh-thoughts.eu/FreshEvents-101-Material>

9 Gruppe „Governance“

9.1 Abschrift des Posters

9.1.1 Strategisches Ziel SZ-WG.1 Planungsprozesse und Genehmigungsverfahren führen durch **effiziente (-SZ3? -effektiv) Verwaltungsstrukturen zu einer zeitnahen Umsetzung von lö-** **sungs- und ergebnisorientierten sowie kostengünstigen und wirksamen Maßnahmen,** **(um die Ziele im Gewässerschutz (zu eng) zu erfüllen) -> „Ziele der Wasserwirtschaft“² (evidenzbasiertes Management).**

- SZ einfacher formulieren
- Beispiel Emscher- Genossenschaft Klima Resilienz:
 - Wasserwirtschaft als integrierender Akteur, bringt u.a. Behörden zusammen. Koordinierende Stelle für alle Kommunen
- Ganzheitliches Einzugsgebiet orientiertes// Flussgebietsmanagement inkl. Abwasser
- Hilfreich: NRW- Struktur der sondergesetzlichen Wasserverbände innerhalb von Flussgebietsgemeinschaften ≠ Behördenstrukturen passen nicht
- ≠ verschiedene Rechtbereiche
- ≠ verschiedene Situation in Bundesländern -> Subsidiaritätsprinzip
- Aufgaben bezogen/ Rechtsbereichs bezogen diskutiert, ob heutiger föderaler Ansatz richtig ist. Am föderalen Ansatz im Prinzip nicht rütteln.
- Aber/und... Prioritäten aus Sicht des Bundes können helfen, auf Länderebene Entscheidung zu treffen.
- Bsp. Von Tag 1 aus Niederlanden „Orientierung inkl. Flexibilität“
 - Verweis Cluster VI: „Handlungsleitlinien...“ praktikabel
- Abgrenzung: fachliche Entscheidung – politische Entscheidung
- Strukturen regional betrachten von Kommunen mit Ländern
- Verwaltung im Kern soll/muss bleiben: hoheitliches Handeln
 - Aber: Zuarbeiten könnten stärker ausgelagert werden – auch koordinierende Arbeiten
- Behörden offener/integraler agieren v.a. in Zeiten vom Klimawandel
- Rechtssicherheit -> Eindeutigkeit der Vorgaben
- Problem langwierige Gerichtsverfahren
- Spezifischer Aspekt Wasserbereich?
- Freiheitsgrade in den unteren Verwaltungen schaffen
- Verwaltung soll proaktiv kommunizieren

z.B.: -WHG
-Handlungsleitlinien

9.1.1.1 Leitfrage 1 Haben Sie Hinweise / Ergänzungen zu den vorgeschlagenen Strategischen Zielen an sich? Ist das Wesentliche erfasst? (Vorschlag für Runde 1)

- Gute Beispiele dafür, dass auch Verantwortung für Anlagen übernommen werden. (Betreiber & Eigentümer)
- 1) Verbände 2) Tschechien: Povodi für verschieden Flüsse
- Geschlossener Gebührenkreislauf durch Anlageneigentum

9.1.1.2 Leitfrage 2 Haben Sie Hinweise zu Operativen Zielen und wie lassen sich die Ziele umsetzen (Handlungserfordernisse)? (Vorschlag für Runden 2 und 3)

- OZ:
 - One shop stop
 - Digitales Antragsverfahren
 - **Aufpassen:**
 - + Fokussierung/Kompetenzzentrum
 - — zu wenig Integrativ?

9.1.2 Strategisches Ziel SZ-WG.2 Die interkommunale und intersektorale Zusammenarbeit und der Wissenstransfer sind bei den verantwortlichen Behörden* auf /nationaler, regionaler und kommunaler Ebene etabliert. / -> **Schwerpunkt Zusammenarbeit auf unterschiedlicher Ebenen**

9.1.2.1 Leitfrage 1 Haben Sie Hinweise / Ergänzungen zu den vorgeschlagenen Strategischen Zielen an sich? Ist das Wesentliche erfasst? (Vorschlag für Runde 1)

- Vernetzung „3D“
 - Horizontal, vertikal, transversal (intersektoral)
 - Die interkommunale (horizontale), intersektorale und die Vernetzung zwischen den hierarchischen Ebenen für den Informations- und Wissenstransfer sind mit geeigneten Werkzeugen etabliert.
 - Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit -> als extra Punkt
 - Nicht nur Behörden (auch Verbände, etc.)
 - Relevante Akteure anstatt Behörden
 - *ist verstanden
 - Für den Wissens- und Informationstransfer
- Werkzeuge
 - Digitale Informationsweitergabe
 - Ablaufpläne „veraltet“
 - Partizipation
 - Steuerungsgruppen intersektoral + über die kommunale Ebene hinaus
 - Agile Verwaltung (projektbezogene Arbeit); Rechtsbelastbarkeit muss gesichert sein!

9.1.2.2 Leitfrage 2 Haben Sie Hinweise zu Operativen Zielen und wie lassen sich die Ziele umsetzen (Handlungserfordernisse)? (Vorschlag für Runden 2 und 3)

- Identifizierung von Schnittstellen
- Umsetzung von Maßnahmen in Steuerungsgruppen (z.B. Hochwasser + Gewässerentwicklung) -> finanzielle Unterstützung
- Runde Tische (Starkregen)
- Anreize für Bildung von Gruppen (Wasserstrategie -> Pilotprojekte -> rechtliche Umsetzung? -> rechtliche Erfordernisse)
- HE: Entwicklung Anleitung zur Zusammenarbeit (Bsp.: DIN Spez. 91390) Integriertes Risikomanagement für den Schutz der Bevölkerung

9.1.3 Strategisches Ziel SZ-WG.3 – **Besser SZ-WG1** Die Hierarchieebenen und Verwaltungsstrukturen sind so ausgebaut, dass sie den neuen **gesellschaftlichen** Herausforderungen, wie **z.B. der Anpassung an die Folgen des Klimawandels, demografische und wirtschaftliche Entwicklungen, mit Fachpersonal und angemessener technischer sowie finanzieller Ausstattung begegnen können.**

9.1.3.1 Leitfrage 1 Haben Sie Hinweise / Ergänzungen zu den vorgeschlagenen Strategischen Zielen an sich? Ist das Wesentliche erfasst? (Vorschlag für Runde 1)

- „aufgestellt“ und vernetzt statt „aufgebaut“
- „Entscheidungsebene“ statt „Hierarchieebene“
- Vernetzung
- Intersektoralität
- Flexible Kooperation (Agilität)
- Innovationsoffenheit
- Darauf achten, dass Ressourcenfrage übergreifend positioniert wird!
- Eigenes Ziel
- Auf einheitlichen Begrifflichkeit zu „Verwaltungsstrukturen“ „Behörden“ achten.

9.1.3.2 Leitfrage 2 Haben Sie Hinweise zu Operativen Zielen und wie lassen sich die Ziele umsetzen (Handlungserfordernisse)?
(Vorschlag für Runden 2 und 3)

- Swot-Analyse -> inklusive Kompetenzzuordnung
- * Organisationsbezogen Evaluieren/Zielanpassung
- Kompetenzzentren
- Beratung o./u. Entscheidung?
- Fachl. Techn.
- Rechtl.
- Prozessbezogen
- Organisationsbez.
- Anreize über Finanzierungsangebote / Kriterien
- Mittelbereitstellung durch HH
- Aufgabenadequate Finanzierung Konnexität
- Indikatoren

Fehlen Strategische Ziele? Bitte ergänzen und gerne kurz begründen

- Ist Subsidiaritätsprinzip noch sinnvoll?
 - -> versteckt in WG2 + WG3
 - Geeignete Entscheidungsebene identifizieren
 - Müssen z.B. FGE's andere (mehr) Entscheidungsgewicht erhalten?
- Kohärenz

10 Gruppe „Wertschätzung von Wasser“

10.1 Abschrift des Posters

10.1.1 Strategisches Ziel SZ-WG.4 Ein grundsätzliches gemeinsames & robustes Verständnis für die ökologische, soziale und wirtschaftliche Bedeutung von Wasser und die Notwendigkeit einer die verschiedenen Nutzungsinteressen und -ansprüche berücksichtigende und ausgleichende Bewirtschaftung der Wasserressourcen und der Gewässer im Rahmen „ökologischer Grenzen“ ist in Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft verankert. (muss überarbeitet werden)

- a) Verständnis
- b) Verhalten & Handlung = WG 5
- c) Interessensgruppen
Nutzungsverständnis und -ausgleich

10.1.1.1 Leitfrage 1 Haben Sie Hinweise / Ergänzungen zu den vorgeschlagenen Strategischen Zielen an sich? Ist das Wesentliche erfasst? (Vorschlag für Runde 1)

- Gemeinsames Verständnis für alle!
- Mehrere Sätze – mit Akteuren beginnen
- *Verständnis „anpassen“! -> Grundlagen vorhanden! – Verständnis = umfassend, zielgruppenspezifisch, inkl. Handlungswissen
Politik, Wirtschaft und Verwaltung und Zivilgesellschaft haben grundsätzlich ein gemeinsames Verständnis!
 - Bedeutung von Wasser ←
 - Nutzungsinteressen ausgleichend – Vorsorgende Bewirtschaftung
 - Gewässer ←

Wissen ↔ Verständnis?

➔ Absichten für Politik, Wirtschaft und Verwaltung

*Verständnis bedeutet:

Akzeptanz von Konsequenzen

Robustheit von Wissen und Bewertungskompetenz

Nutzungen im EZG

Ziel aufteilen: Verständnisebene, Nutzungsebene

SZ: Ziel aufteilen in

- Verständnis
- Nutzung

UND in

- Zivilgesellschaft
- Politik, Wirtschaft, Verwaltung

10.1.1.2 Leitfrage 2 Haben Sie Hinweise zu Operativen Zielen und wie lassen sich die Ziele umsetzen (Handlungserfordernisse)?
(Vorschlag für Runden 2 und 3)

** Was wird als vertrauenswürdig angesehen/akzeptiert?

Wo kommen Informationen her? Grundbedürfnisse berücksichtigen –

Rolle der Medien?

- ➔ Stabilität von Wissen -> Schule/Kinder
- ➔ „Stabilität“ von Quellen -> ** Vertrauenswürdigkeit!!!
- Interessengesteuertes Wissen -> auflösen
- Expertenwissen -> verständlich Kommunizieren

Differenzierungsvermögen

*Basispaket „Wasser Wissen“

*** „Plattform in der Mitte“

- Verbund/Kooperation
- Experten/Medien...
- > Aktualität
- >Vertrauen
- >Entwicklung Abbilden
- >Beratung
- > Wasser erlebbar machen

Nutzen auch für Handlungen

Wassersport als Multiplikator

-Zugang zu Wasser

Emotionale Wahrnehmung

-kann missverständlich sein

Relevanz von Maßnahmen einschätzen

„eine Sprache sprechen“

*** neue Medien nutzen/Influencer/Bevölkerung „abholen“

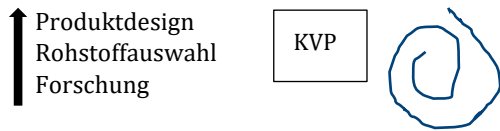
10.1.2 Strategisches Ziel SZ-WG.5 Verbraucher*innen, Handel, Politik und Produzenten berücksichtigen ein wasser-/gewässerschonendes Verhalten (im Glossar definieren) in Produktion und Verwendung und honorieren* (etwaige Mehraufwendungen als gemeinsamen Beitrag zum Schutz der Gewässer.) -> OZ?

*Wertschätzung/Akzeptanz

10.1.2.1 Leitfrage 1 Haben Sie Hinweise / Ergänzungen zu den vorgeschlagenen Strategischen Zielen an sich? Ist das Wesentliche erfasst? (Vorschlag für Runde 1)

- Importeur/Produzent*innen -> Handel -> Verbraucher*innen (= Satz umbauen)

- Gewässerschonende Produktion ist gegeben:



- Handel:
 - ➔ Wasserfußabdruck informieren
 - ➔ Listet der Handel einen % gewässerschonender Produkte
- Verbraucher honoriert gewässerschonender Produkte

10.1.2.2 Leitfrage 2 Haben Sie Hinweise zu Operativen Zielen und wie lassen sich die Ziele umsetzen (Handlungserfordernisse)? (Vorschlag für Runden 2 und 3)

- ➔ Transparenz über Prozesse/entstehende Kosten notwendig für erhöhte Zahlungsbereitschaft
- ➔ Wasserlabel (gibt es tw schon) ↯
- ➔ 2050 Wasserwirtschaft als Multiplikator für Ökolandbau/ gewässerschonender Produktionen
- ➔ Umsetzung durch Selbstverpflichtung oder Ordnungsrecht
- ➔ Fairer Handel (innerdeutsch)
- ➔ Personalisierte Werbung für gewässerschonender Produkte unter gesetzl. Rahmenbedingungen

10.1.3 Strategisches Ziel SZ-WG.6 (2) Bis 2050 ist in der Bevölkerung* wasserschonendes (Konsum)Verhalten für den eigenen Verantwortungsbereich etabliert und der Wert des Wassers* ist als ererbtes globales Gut, (1) Nahrungsmittel, Lebensraum, Schlüsselfaktor, bei der Klimaanpassung und als (3) Wirtschaftsfaktor verankert. Es dient als Grundlage für die Entscheidungsprozesse¹ in der WasserWirtschaft.

10.1.3.1 Leitfrage 1 Haben Sie Hinweise / Ergänzungen zu den vorgeschlagenen Strategischen Zielen an sich? Ist das Wesentliche erfasst? (Vorschlag für Runde 1)

* Trinkwasser + Gewässer!

¹ Entscheidungsprozesse regen

- Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft
 - Virtuelles Wasser
 - Wasserschonend
 - Gewässerschonend

Def. Glossar + wenn möglich quantifizieren

(1) SZ

- Auf Gesellschaft beziehen
- Auf Unternehmen/Verwaltung
- Romantisches Ziel

10.1.3.2 Leitfrage 2 Haben Sie Hinweise zu Operativen Zielen und wie lassen sich die Ziele umsetzen (Handlungserfordernisse)? (Vorschlag für Runden 2 und 3)

OZ:

- ➔ Basiswissen vermitteln - Wer macht es?

- Nicht genug -> Handlungswissen
- Emotionale Seite des Wassers vermitteln
- Gewässer/Wasser attraktiv
- Labelling/Transparenz
- Wissenschaftliche Begleitung zu Bewusstsein + Wertschätzung, ändert sich
 - Flussfilmfestival
 - Rhine – clean up
 - Aktionen mit Wasser am Fluss
 - Totenkopf-Label
 - Priorisierung nach Wirksamkeit
 - Virtuelles Wasser – Bewusstsein schaffen (Intus)
 - Neue Medien nutzen
 - Preise für Wasseraktionen
 - DBU
 - DWA
 - VEi
- Statt Konsumverhalten -> Konsumziel
 - Aufklärungsarbeit über Gebührenfinanzierung möglich

Fehlen Strategische Ziele? Bitte ergänzen und gerne kurz begründen

Gewässer – Extra erwähnen

11 Gruppe „Fachkräftemangel und Bildung“

11.1 Abschrift des Posters

11.1.1 Strategisches Ziel SZ-WG.7: Berufliche Aus- und Weiterbildung Die Wasserwirtschaft verfügt über attraktive Berufsbilder und Arbeitsplätze mit hoher gesellschaftlicher Wertschätzung*¹. -> und diese sind besetzt. Sie qualifiziert ihre Mitarbeiter*innen gemäß den laufenden Entwicklungen in der Technik und den neuen Anforderungen in der Umweltpolitik. Die Arbeitsleistungen werden angemessen honoriert.

- „Wasserwirtschaft“ -> Begriff zu eng! ...“und damit zusammenhängende Bereiche...“
- Neues SZ: Der Fachkräftemangel ist gelöst (für den akademischen, technischen und landwirtschaftlichen Bereich und
- Vom „Kunden“ her denken
 - Sinnstiftende Arbeit
 - Wertschätzung
 - Bezahlung
 - Direkte Aussprache
- Bekanntheit für Berufsbilder der Arbeitsplätze
- ^{*1} vielfältigen individuellen Entwicklungsmöglichkeiten... und diese sind besetzt.
- Sind moderne Anforderungen und zukünftige Entwicklungen ausreichend abgebildet?

11.1.1.1 Leitfrage 1 Ist das vorgeschlagene Strategische Ziel richtig formuliert? Wird das Wesentliche erfasst? Ist das SZ passend, ausreichend, neuartig und innovativ für unsere beschriebenen Herausforderungen (Zielerreichung)? (Runde 1)

LEER

11.1.1.2 Leitfrage 2 Was wird auf operativer Ebene benötigt, wie lässt sich dieses Ziel umsetzen und welche Akteure und Zielgruppen sind gefragt? (Runde 2)

- Bestandsaufnahme (OZ 7.1)

- Was wird gebraucht?
- Wie viele werden gebraucht?
- Wo?
- Es stehen genügend qualifizierte AusbilderInnen zur Verfügung.
- Schaffung von virtuellen Ausbildungsangeboten
- ➔ Bund! (OZ 7.2)
- Anpassung der Berufsbezeichnungen
- ➔ Attraktivität (OZ 7.3)
- regionale Bedarfe
- krisenfeste Berufe
- „Freizeitwährung“ als Bestandteil der Berufsattraktivität
- -> attraktive Weiterqualifikationsprogramme -> inkl. „neue“ Zusatzqualifikation (z.B. Aquatroniker)
- Regelmäßige Überprüfung der Ausbildungsberufe (OZ)
- Wie kann Flexibilität erhöht werden? -> Abbau Hemmnisse bei gleichbleibenden Qualifikationsniveau

11.1.1.3 Leitfrage 3 Fehlt etwas Wichtiges? Sind die Querschnittsthemen „Fachkräftemangel“ und „Wissens-transfer in angrenzende Bereiche“ durch die diskutierten SZ ausreichend abgedeckt? (Runde 3)

LEER

11.1.2 Strategisches Ziel SZ-WG.8: Wasserbezogene Forschung Die breit gefächerten Kompetenzen in x^2 den (1) Hochschulen sowie in der außeruniversitären Wasserforschung in Deutschland sind strukturell und durch innovative Förderinstrumente so gebündelt, dass medienübergreifende und komplexe (2) Fragestellungen der Wasserforschung inter- und transdisziplinär bearbeitet werden können. Es besteht ein enger Dialog zwischen Forschung, den (3) relevanten Politikfeldern und der Zivilgesellschaft.

- X^2 „in Lehre und Forschung“
- Bündelung + Fokussierung
- Kohärenz schaffen
- Zu (3) Beteiligung Dialog auch mit „Wasserwirtschaft“, Kommunen, DVGW, DWA, ...
- Beteiligung auch der Zivilgesellschaft
- (1) „strukturell“ -> korrekte Formulierung? -> Überwindung des Föderalismus
- Beides notwendig!
 - Grundlagenforschung
 - Begleitforschung
- Zu (3) Qualitätskontrolle zwingend notwendig -> Aktualität der Wissensgrundlagen

11.1.2.1 Leitfrage 1 Ist das vorgeschlagene Strategische Ziel richtig formuliert? Wird das Wesentliche erfasst? Ist das SZ passend, ausreichend, neuartig und innovativ für unsere beschriebenen Herausforderungen (Ziel-erreichung)? (Runde 1)

- Attraktivität der einschlägigen Studiengänge (Fokussierung) -> „Verlässlichkeit“ -> Organisationshaf-tung
- Anforderungen Hochschulen/ Universitäten unterschiedlich?
 - Spezialisierung
 - Fokussierung
- Plattform/ fortgeschrieben: „Wasserforschung in D“ -> allgemein verfügbar

11.1.2.2 Leitfrage 2 Was wird auf operativer Ebene benötigt, wie lässt sich dieses Ziel umsetzen und welche Ak-teure und Zielgruppen sind gefragt? (Runde 2)

- OZs: durch Dialoge Bekanntheit steigern!
- Datenverfügbarkeit, Datenqualität, Vergleichbarkeit/Überregional
- OZ: Einrichtung eines runden Tisches (LAWA)
- Verfügbarmachung von Wissen – OZ
- Verwaltungsbegleitung aktueller Forschung OZ (Vollzugsorientiert)

11.1.2.3 Leitfrage 3 Fehlt etwas Wichtiges? Sind die Querschnittsthemen „Fachkräftemangel“ und „Wissens-transfer in angrenzende Bereiche“ durch die diskutierten SZ ausreichend abgedeckt? (Runde 3)

- Attraktivität der Arbeitsplätze in der Forschungslandschaft

11.1.3 Strategisches Ziel SZ-WG.9: Wasserbezogene Allgemeinbildung Nachhaltigkeit im Umgang mit Wasser ist Bestandteil der Ausbildung in allen Schulformen und auf aktuellen Wissensstand in den einschlägigen Lehrplänen verankert. Es gibt ein komplementäres, qualifiziertes Angebot durch außerschulische Lern- und Erfahrungsorte (z.B. Umweltzentren), die institutionell gefördert sind und in Netzwerken mit Schulen und anderen Einrichtungen kooperieren. Wissen und Wertschätzung für Wasser werden im Rahmen von neu angelegten Bildungsmaßnahmen auf allen Ebenen (Entscheidungsträger, Hochschulen, berufliche Bildung, Schulen, Kindergärten, Erwachsenenbildung) gefördert.

11.1.3.1 Leitfrage 1 Ist das vorgeschlagene Strategische Ziel richtig formuliert? Wird das Wesentliche erfasst? Ist das SZ passend, ausreichend, neuartig und innovativ für unsere beschriebenen Herausforderungen (Zielerreichung)? (Runde 1)

- Materialien attraktiv gestalten + Verfügbarkeit erhöhen
- Train the Trainer

11.1.3.2 Leitfrage 2 Was wird auf operativer Ebene benötigt, wie lässt sich dieses Ziel umsetzen und welche Akteure und Zielgruppen sind gefragt? (Runde 2)

- Wasserbildung ist sehr naturbezogen -> Technikbezüge herstellen
- LehrerInnen Fortbildungen/ (Informationen, Material) notwendig
- Bereitstellung von Lernorten bspw. Auf Kläranlagen (OZ) -> Beispiel Köln
- Hoher Anteil an Lehrerinnen an Grundschulen -> Begeisterung für MINT
- Sektorübergreifendes Wasserbewusstsein bspw. Für Behörden (OZ)
- Kostenträger für Bildungsangebote (OZ) -> Ziel Dissemination
- Moderne, attraktive Materialien → Gamification

11.1.3.3 Leitfrage 3 Fehlt etwas Wichtiges? Sind die Querschnittsthemen „Fachkräftemangel“ und „Wissens-transfer in angrenzende Bereiche“ durch die diskutierten SZ ausreichend abgedeckt? (Runde 3)

LEER

Fehlen Strategische Ziele? Bitte ergänzen und gerne kurz begründen

LEER

